

Wir weigern uns, Feinde zu sein

Wir weigern uns, Feinde zu sein. Ein starker Satz. Er steht auf dem Grenzstein von Daoud Nassars privatem Friedensprojekt „Tent of Nations“ unmittelbar an der Verbindungsstraße zwischen Bethlehem und Hebron. Dort, wo israelische Siedlungsbauten immer näher rücken, liegt die Bildungs- und Umweltfarm des palästinensischen Christen, eine Begegnungsstätte für junge Leute aus aller Welt und vor allem für Palästinenser.

So umstritten das Projekt vor Ort ist, so friedliebend sind seine Initiatoren. Es ist ein klares, aktuelles Friedenszeichen und gleichzeitig ein Weg, Widerstand gegen die Vertreibung der Palästinenser und Palästinenserinnen zu leisten. „Wir wollen keine Steine werfen“, sagt Daoud Nassar, „aber wir werden auch nicht weinend aufgeben.“

Hier ist genau das umgesetzt, wozu Paulus im heutigen Predigttext aufruft [Röm 12, 17-21]: .

Vergelte niemandem Böses mit Bösem.

Sei auf Gutes bedacht gegenüber jedermann.

Halte Frieden,

verzichte auf Rache,

sorg für den Feind.

Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Es ist keine naive Weltsicht, die Paulus hier propagiert. Er weiß um die Dynamik, die Unrecht, die Böses in uns auslösen. „Das lasse ich mir nicht gefallen.“ „Das werde ich ihm oder ihr noch heimzahlen.“ „Wie du mir, so ich dir.“ In diesen Kreislauf gerate ich leicht, wenn etwas geschieht, das meine Existenz zu gefährden scheint. Und nicht anderes ist ein Feind: jemand, etwas, das meine Existenz gefährdet und mich daher in den Kampf Ich oder Du lockt.

In der Familie, bei der Arbeit, zwischen Völkern – überall gibt es solche feindlichen Gesinnungen und die sie hervorruhenden Verstrickungen. Es gibt sie überall und sowohl im persönlichen als auch im politischen Bereich gelten Vergeltung und Rache, Schläge und Gegenschläge als berechtigt und angemessen. Am Ende scheint sich eben doch der Stärkere und nicht das Gute durchzusetzen.

Dennoch und gerade deswegen zielt Paulus auf eine Haltungs- und Handlungsänderung. Er rät, aus der Eskalationsspirale – soweit es an uns liegt – auszusteigen. Sie zu unterbrechen und nicht mehr mitzuspielen.

Weil Rache, weil Böses letztlich keine Lösung ist.

Weil ich mir mein Handeln von der Gegenseite diktieren lasse, anstatt mutig nach den eigenen Maßstäben zu leben.

Weil solch eine Verstrickung uns nicht gut tut. Und unserem Gegenüber auch nicht. Denn sie macht uns unfrei. Versklavt uns.

Dabei rechnet Paulus ganz realistisch nicht damit, dass sich die Aggressionen derer, die Böses erleben, in faulen Frieden auflösen. Der Zorn ist berechtigt, und auch Rachegefühle sind verständlich. Statt mich ihnen hinzugeben, soll ich meine Aggressionen jedoch Gott in die Hände geben und damit die Freiheit gewinnen, diese nicht selbst auszuleben.

In Johann Peter Hebels Erzählung Der Husar in Neiße geschieht genau das:

Im Krieg dringt ein preußischer Husar in das Haus einer französischen Familie ein und raubt deren Geld und auch ein Bett mit nagelneuem Überzug. Er misshandelt

das Ehepaar und den Sohn und wirft die Tochter in einen Brunnen. Als der Feldzug vorbei ist, lässt sich der Husar in Neisse in Schlesien nieder. 18 Jahre später rücken die Franzosen in Neisse ein. Ein junger Sergeant wird bei einer Frau einquartiert. Er erkennt in dem Bett, in dem er schläft, die Überzüge wieder, die seinen Eltern geraubt worden waren. Von der Frau erfährt er, dass sie das Bettzeug von einem Husaren gekauft habe, der immer noch in Neisse lebt. Der Franzose lässt sich zu dem Husaren führen und erkennt ihn. „Denkt ihr noch daran“, sagte er zu dem Husaren, „wie ihr vor 18 Jahren einem unschuldigen Mann in Frankreich Hab und Gut und zuletzt auch noch das Bett aus dem Hause getragen habt, und habt keine Barmherzigkeit gehabt, und an meine Schwester?“ Anfänglich will der Husar sich entschuldigen. Als er aber den jungen Franzosen erkennt und der ihn an seine Schwester erinnerte, versagt ihm die Stimme; und er fällt vor dem Franzosen auf die zitternden Knie nieder.

Johann Peter Hebel schreibt weiter: „Der geneigte Leser denkt vielleicht jetzt auch: Jetzt wird der Franzos den Husaren zusammenhauen und freut sich schon drauf. Allein dies könnte mit der Wahrheit nicht bestehen. Denn wenn das Herz bewegt ist und vor Schmerz fast brechen will, mag der Mensch keine Rache nehmen. Da ist ihm die Rache zu klein und verächtlich, sondern er denkt: Wir sind in Gottes Hand, und will ihm nicht Böses mit Bösem vergelten. So dachte der Franzose auch und sagte: ‚Dass du mich misshandelt hast, das verzeihe ich dir. Dass du meine Eltern misshandelt hast und zu armen Leuten gemacht hast, das werden dir meine Eltern verzeihen. Dass du meine Schwester in den Brunnen geworfen hast, und ist nimmer davongekommen, das verzeihe dir Gott.‘ Mit diesen Worten ging er fort, ohne dem Husaren das Geringste zu leide zu tun, und es war ihm in seinem Herzen wieder wohl. Dem Husaren aber war es nachher zumut, als wenn er vor dem Jüngsten Gericht gestanden wäre, und hätte keinen guten Bescheid bekommen. Denn er hatte von der Zeit an keine ruhige Stunde mehr, und soll nach einem Vierteljahr gestorben sein.“

Vergelte niemandem Böses mit Bösem. Sei auf Gutes bedacht gegenüber jedermann.
Halte Frieden,
verzichte auf Rache
sorg für den Feind
Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Paulus will an die Möglichkeiten erinnern, die uns geschenkt sind. Wir können aussteigen aus dem Spiel, das von Aktion und Reaktion, von Rache und Zorn bestimmt ist. Wir müssen uns nicht von Reflexen treiben lassen. Dabei sitzt der größte Feind in mir selbst. Weil es Kraft kostet, anstrengend ist, sehr anstrengend, das Spiel der Feindschaft nicht zu spielen. Aber es ist möglich. Es ist zu schaffen. Weil meine Existenzgrundlage eine andere ist. Sie kommt von Gott, sie kommt aus der Taufe: Von der Zusage von Gottes Kraft und dem Versprechen, dass bereits jetzt Altes vergangen und Neues geworden ist.

Das Böse mit Gutem zu überwinden, heißt dann quer zur Logik der Welt zu handeln und sich zum Narren zu machen. Das ist keine weltabgewandte oder weltfremde Haltung. Es ist eine für unsere Welt heilsame Initiative und Gestaltungskraft, um dem wahrhaft Irrsinnigen zu begegnen.

In diesem Sinne lasst uns, uns zu Narren und Närrinnen machen. Lasst uns immer wieder versuchen, auszusteigen aus dem Kreislauf von Aggression, Gewalt und Krieg.

Wir können es. Das ist die Zusage, die Gott uns macht. Denn er ist dabei an unserer Seite. Amen.